

Geschäft mit Löchern stockt

Stokys kämpft mit seinen Metallbaukästen ums Überleben. Eine Online-Plattform soll die Firma aus Bauma retten, eine Ausstellung im Technorama mithelfen.

Ev Manz

Die Stanzmaschine ruht, daneben stapeln sich Aluschienen, zugedeckt mit einem Fixleintuch. Metallspäne auf dem Boden zeugen von letzten Arbeiten. In einer Vitrine steht ein zusammengeschaubtes Metallkarussell. Es ist kalt in der Industriehalle, vor dem Fenster liegt grau das Tössstal. Das alles wirkt trostlos, stünde da zwischen den bis zur Decke gefüllten Gestellen nicht der ältere Mann mit Bart, der strahlt. «Willkommen bei der Firma Stokys», sagt Ernst Leimbacher, «noch gibt es sie.»

Einst standen die Grundbaukästen von Stokys in fast jedem Schweizer Kinderzimmer. Generationen tüftelten an neuen Konstruktionen mit den Metallbauteilen. Doch diese Zeiten sind vorbei. Gerade kürzlich hat ein Händler in Winterthur Stokys aus dem Sortiment genommen. Knapp 400 Kästen verkauft die Firma mit Sitz in Bauma jährlich noch, die Hälfte des Umsatzes generiert Stokys mit dem Verkauf von Einzelteilen. Das Traditionsunternehmen kann aber nur überleben, weil Ernst Leimbacher, ein Liebhaber und Schrauber, und die zwei anderen Mitarbeiter tageweise unentgeltlich arbeiten.

Das will Geschäftsführer Beat Schaufelberger nun ändern. Er sagt: «Wir müssen einen Schritt vorwärts machen, um Stokys zu retten.» Bausätze für Fernsteuerungen, die Zusammenarbeit mit Schulklassen genügt nicht mehr, eine Auslagerung der Produktion nach China hätte der Firmenphilosophie widersprochen. Fit machen für die digitale Zukunft, hiess deshalb die Devise. «Nur so wird das wertige Spielzeug nachhaltig.» Schaufelberger möchte eine Online-Plattform einrichten, auf der Tüftler ihre Ideen und Bauanleitungen austauschen, Ersatzteile vergünstigt bestellen und auf 3-D-Files der Bauteile zugreifen können. Auf dem Heim-3-D-Drucker sollen künftig ergänzende Zusatzteile selbst gedruckt werden können. Auch in der Robotik sieht Schaufelberger Potenzial. So wurde der Prototyp für den Rodel-Simulator mit Stokys-Teilen gebaut. Zugang zur Plattform erhält, wer ein Jahresabo für 50 Franken löst. «So können wir die Innovation aller sichtbar machen.» Das Crowdfunding für das Projekt läuft seit dieser Woche.

Handfestes als Ausgleich

Dass Beat Schaufelberger diesen Weg wählt, kommt nicht von ungefähr. Der 47-Jährige ist seit 25 Jahren IT-Fachmann, Stokys war als Kind nicht seine Welt. Doch dann stiess er während eines Sabbaticals auf Stokys und war angetan von der handfesten Materie. «Sie weckte auch in mir Emotionen.» Er nimmt einen Mähdrescher aus dem Gestell und lässt den Motor laufen. Das sei doch einfach unglaublich, wie dieser Schlosser aus dem Zürcher Oberland das komplizierte Arbeitsgerät nachgebaut habe.



Ernst Leimbacher - hier mit Ju-52-Modell - arbeitet gratis für Stokys. Foto: Doris Fanconi

Schaufelberger begann nicht etwa zu schrauben, sondern stand dem Betrieb beratend zur Seite. Vor zwei Jahren übernahm er die Firma.

Seine Gründung verdankt Stokys dem Zweiten Weltkrieg. Das englische Unternehmen Meccano hatte bereits seinen ersten Metallbaukasten auf dem Markt, das deutsche Unternehmen Märklin übernahm die Vertretung auf dem europäischen Kontinent. Doch mit dem Krieg endete der Import der Baukästen. Das spornte die Luzerner Brüder Stockmann an, 1941 einen eigenen Baukasten zu entwickeln. Die Verkaufszahlen erreichten 1974 ihren Höhepunkt. Kurz darauf verkauften die Gebrüder ihre Firma, Besitzerwechsel folgten.

Die Liebhaber, allen voran die Mitglieder des Clubs Amateure für Metallbau, hielten den Stokys die Treue. Leim-

bacher begann vor einigen Jahren wieder zu tüfteln, nachdem der gelernte Schreiner als Kind schon geschraubt hatte. Heute konstruiert er, was ihn fasziniert. So hat er kürzlich nach einer Reise nach Dresden die Brücke «Das blaue Wunder» kopiert, weil er von der Technik so fasziniert war. Sein Nachbau der Stanserhorn-Cabriobahn, mit zwei statt einer Kabine, ist im Technorama ab heute zu sehen, angetrieben mit einem Lego-Motor. Leimbacher sagt: «Das ist das Schönste, das ich je gebaut habe.»

Jubiläumsausstellung: 24.-26. März, Technorama Winterthur. www.stokys.ch



Fotos Die Metallbau-Klassiker von Stokys im Bild

stokys.tagesanzeiger.ch

Pensionskasse braucht mehr Geld

Für die Sanierung der städtischen Pensionskasse hat der Winterthurer Stadtrat 144 Millionen zurückgestellt. Ab 2020 gibt es tiefere Renten.

Martin Huber

Sie bleibt ein Problemfall: die Pensionskasse der Stadt Winterthur. Zwar hatten die Stimmberechtigten im Juni 2013 eine Einmaleinlage von 150 Millionen Franken für die in Schieflage geratene Kasse beschlossen. Doch nun zeigt sich: Um die Vorsorgeeinrichtung auf eine solide Basis zu stellen, ist ein weiterer Sanierungsschritt nötig. Auslöser ist das neue Vorsorgemodell, das die Pensionskasse beschlossen hat und das 2020 in Kraft tritt. Wie der Stadtrat und die Pensionskasse gestern mitteilten, verursacht die Umstellung auf das neue Modell Kosten von rund 160 Millionen Franken. Zudem beträgt die derzeitige Unterdeckung 110 Millionen Franken, bei einem geschätzten Deckungsgrad von 94,4 Prozent.

Wegen der angespannten Finanzlage der Kasse hat der Stadtrat in der Rechnung 2016 erneut 144 Millionen Franken zurückgestellt. Theoretisch könnte die Pensionskasse zwar mit einer Verlängerung und Erhöhung der Sanierungsbeiträge saniert werden, schreibt der Stadtrat. Das würde dann aber voraussichtlich mehr als 20 Jahre dauern, was laut den Vorgaben der beruflichen Vorsorge nicht zulässig ist. Deshalb prüft die Stadt jetzt die Ausfinanzierung der Kasse. Dabei übernimmt sie den Fehlbetrag und bezahlt diesen in jährlichen Tranchen über einen längeren Zeitraum. Die kriselnde Pensionskasse hätte wieder einen Deckungsgrad von 100 Prozent, die Sanierungsbeiträge für Arbeitgeber und Arbeitnehmer würden entfallen, die Stadt würde attraktiver als Arbeitgeber, schreibt der Stadtrat. Er will diese Möglichkeit nun vertieft prüfen. Eine konkrete Vorlage käme vors Stadtparlament und auch vors Volk.

Kürzung bis zu 13 Prozent

Mit dem neuen Modell senkt die städtische Pensionskasse den technischen Zinssatz von derzeit 2,75 auf 2,25 Prozent. Der Umwandlungssatz von 6 Prozent für das Pensionsalter 65 wird stufenweise ab 2020 bis 2024 auf 5 Prozent reduziert. Erhöhen will die Kasse dagegen die Sparbeiträge, damit das Leistungsniveau möglichst erhalten werden kann. Dennoch sind die Einbussen für Versicherte empfindlich. Sie müssen ab 2020 mit einer Kürzung ihrer voraussichtlichen Altersrente im Vergleich zu heute von 5 bis maximal 13 Prozent rechnen.

Die Gewerkschaft VPOD reagierte «mit grosser Besorgnis» auf die neue Entwicklung. Die Massnahmen seien für viele Versicherte schwer zu verdauen. Die Grünliberalen kritisierten das «viel zu zögerliche Handeln», man sei nicht bereit, weiterhin Steuergelder in ein «Fass ohne Boden» zu geben.

Psychiatrie als AG ist unerwünscht

Winterthurs Stadtregierung ist einverstanden, dass das Kantonsspital zur AG wird. Bei der Psychiatrie sieht sie die Sache anders.

Pascal Unternährer

Der Abstimmungskampf zur neuen Rechtsform des Kantonsspitals Winterthur (KSW) und der Integrierten Psychiatrie Winterthur - Zürcher Unterland (IPW) beginnt. Beide Institutionen sollen in Aktiengesellschaften umgewandelt werden. So wollen es der Regierungsrat und eine Mehrheit des Kantonsrats. Der Regierungsrat hat zudem die klare Absicht, die beiden kantonalen Betriebe mittelfristig zu verkaufen. Während die Parteien der Standortgemeinde zu einem doppelten Ja oder einem doppelten Nein neigen, ist der Stadtrat weniger klar. So empfiehlt er ein Ja zur KSW-Vorlage und hat Stimmfreigabe zur IPW-Version beschlossen, wie er am Donnerstag mitgeteilt hat.

Das Ja zum neuen Spitalgesetz begründet Winterthurs Sozialvorsteher Nicolas Galladé (SP) mit der erhöhten Flexibilität, welche ein Spital im heutigen Wettbewerbsumfeld brauche. «Eine Spital-AG kann schneller agieren, wenn sie sich etwa mit anderen Spitälern koordinieren will», sagt er. Als Beispiel nennt er eine Investition in eine teure Maschine, welche nicht alle Spitäler anschaffen können. Da sei der Gang durch alle kantonalen Verwaltungseinheiten und allenfalls vors Parlament und Volk schwerfällig und lang.

GLP und CVP sagen Nein

Der Stadtrat war gegenüber der KSW-Privatisierung anfangs skeptisch. Den Ausschlag für das Ja gab nun, dass Kantonsrat und Volk nochmals mitreden können, wenn der Kanton seine Aktienmehrheit verkaufen will. In der ursprünglichen Vorlage von Gesundheitsdirektor Thomas Heiniger (FDP) hätte der Regierungsrat allein entscheiden können.

Anders sehe die Situation bei der IPW aus. In der Psychiatrie herrsche nicht derselbe Wettbewerbsdruck wie im Spitalbereich, so Galladé. Zudem sei die IPW - anders als das KSW - noch keine selbstständig öffentlich-rechtliche Anstalt, sondern immer noch eine Verwaltungseinheit des Kantons. Deshalb sei der Schritt direkt zur AG zu gross. «Es braucht einen Schritt vorwärts, aber nicht gleich zwei», sagt er. Dass der Stadtrat nicht die Nein-Parole beschloss, begründet Galladé so: «Ein Nein wäre ein falsches Zeichen ans Stimmvolk. Wir überlassen ihm die Meinungsbildung.»

Interessant sind die Parteiparolen in Winterthur: Neben SP, Grünen und AL, welche die Vorlagen seit je ablehnen, kämpfen auch die GLP und die CVP für ein doppeltes Nein. Im Winterthurer Stadtparlament wären die Vorlagen also nicht mehrheitsfähig. Abgestimmt wird im ganzen Kanton am 21. Mai.

Anzeige

Dacia «All inclusive» Tage

Besuchen Sie uns vom 23. bis 26. März.



DACIA

Entdecken Sie die neue Sonderserie Dacia Unlimited und profitieren Sie von 0% Leasing ohne Anzahlung. Dacia: die cleverste Wahl der Schweiz.

Sie finden DACIA in Glattpark bei:

RRG ZÜRICH SA GLATTPARK, THURGAUERSTR. 103, 8152 GLATTPARK, 0840 774 774

Sie finden DACIA in Zürich bei:

RRG ZÜRICH SA ALBISRIEDERPLATZ, BADENERSTR. 330, 8004 ZÜRICH, 0840 774 774



Sie finden DACIA in WÄDENSWIL bei:

Walter Streuli AG, Schönenbergstr. 139, 8820 Wädenswil, 044 789 89 99

Sie finden DACIA in ALTENDORF bei:

Walter Streuli AG, Churerstr. 66, 8852 Altendorf, 055 450 77 11

Sie finden DACIA in STÄFA bei:

Touring-Garage Luggen AG, Laubisrüstr. 68, 8712 Stäfa, 044 928 70 00

Sie finden DACIA in USTER bei:

Oberland Garage U. Müller AG, Winterthurerstr. 49, 8610 Uster, 044 944 92 00

Google play, App Store, Instagram, Facebook, Twitter, www.rrg-dacia.ch

Sie finden DACIA in Regensdorf bei:

AUTOFRANK AG, Trockenloosstr. 65, 8105 Regensdorf, 043 388 68 68

Sie finden DACIA in Glattfelden bei:

Touring-Garage Unihg AG, Aarütstr. 4, 8192 Glattfelden, 044 867 38 66

Sie finden DACIA in Steinmaur bei:

Vogt Automobile AG, Gewerbestr. 9, 8162 Steinmaur, 044 853 09 55

Angebot gültig für Privatkunden bei Vertragsabschluss vom 01.03.2017 bis 31.03.2017. 0% Leasing, Nominalzinssatz 0% (0% effektiver Jahreszins), Vertrag von 12-36 Mt., Ratensicherung inklusive. Beispiel: Neuer Dacia Sandero S-Ce 75, 5,2 l/100 km, 117 g CO₂/km, Energieeffizienz-Kategorie E, CO₂-Emissionen aus der Treibstoff- und/oder der Strombereitstellung 26 g/km, Katalogpreis Fr. 7.500,- Anzahlung Fr. 0,- Restwert Fr. 3.580,- 10.000 km/Jahr, 36 x Fr. 115,- (inkl. MwSt.). Oblig. Vollkasko nicht inbegriffen. Finanzierung durch RCI Finance SA (unter Vorbehalt einer Bonitätsprüfung). Eine Kreditvergabe ist verboten, falls sie zur Überschuldung des Konsumenten führt. Durchschnittliche CO₂-Emissionen aller in der Schweiz verkauften Neuwagen 134 g/km.